

Balanceakte

**Ingeborg Rücker-Embden-Jonasch
Andrea Ebbecke-Nohlen (Hrsg.)**

Familientherapie und Geschlechterrollen

Online Ausgabe 2009

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold	Prof. Dr. Kersten Reich
Prof. Dr. Dirk Baecker	Prof. Dr. Wolf Ritscher
Prof. Dr. Bernhard Blank	Dr. Wilhelm Rotthaus
Prof. Dr. Ulrich Clement	Prof. Dr. Arist von Schlippe
Prof. Dr. Jörg Fengler	Dr. Gunther Schmidt
Dr. Barbara Heitger	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp	Jakob R. Schneider
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand	Prof. Dr. Jochen Schweitzer
Prof. Dr. Karl L. Holtz	Prof. Dr. Fritz B. Simon
Prof. Dr. Heiko Kleve	Dr. Therese Steiner
Dr. Roswita Königswieser	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin
Prof. Dr. Jürgen Kriz	Karsten Trebesch
Prof. Dr. Friedebert Kröger	Bernhard Trenkle
Tom Levold	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Dr. Kurt Ludewig	Prof. Dr. Reinhard Voß
Prof. Dr. Siegfried Mrochen	Dr. Gunthard Weber
Dr. Burkhard Peter	Prof. Dr. Rudolf Wimmer
Prof. Dr. Bernhard Pörksen	Prof. Dr. Michael Wirsching

Umschlaggestaltung: nach Goebel/Riemer

Umschlagfoto: fotolia,

© Steffen Zerrer

Satz u. Grafik: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten

Online Ausgabe, 2009

ISBN: 978-3-89670-719-2

© 2002, 2009 Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Häuserstraße haben,
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag

Häuserstr. 14

69115 Heidelberg

Tel. 0 62 21-64 38 0

Fax 0 62 21-64 38 22

E-Mail: info@carl-auer.de

.....

Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage ... 9

Einleitung ... 12

Feministische Familientherapie in der Entwicklung

Marianne Krüll

**Die epistemologische Herausforderung des feministischen
und des systemischen Denkens ... 18**

Marianne Krüll

Drei Jahre Später ... 36

Marianne Krüll

Noch einmal acht Jahre später ... 44

Dagmar Hosemann

**Intuition – männlich?, weiblich?
Therapeutische Fähigkeiten und deren Bezug
zu Männern und Frauen ... 46**

Dagmar Hosemann

Erfahrungen ... 60

Almuth Massing und Ilona Schöll

**Plädoyer für eine frauenfreundliche Familientherapie
zwischen Utopie und Realität ... 67**

Almuth Massing

**Therapeutinnen und Therapeuten im Konflikt
Ihre persönliche Lebensgestaltung, ihr professioneller Anspruch
und die Lebensvielfalt im familientherapeutischen Alltag ... 91**

Rosmarie Welter-Enderlin

**Familismus, Sexismus und Familientherapie
Heißt „systemisch“ auch „politisch“? ... 112**

Rosmarie Welter-Enderlin

**Das Persönliche und das Politische
Geschichten von Krabben, von Tauben in den
Händen und Spatzen auf dem Dach ... 136**

Rosmarie Welter-Enderlin

Zahme Vögel träumen vom Fliegen, die wilden fliegen ... 157

Theorie und Praxis der Frauen der Heidelberger Schule

Andrea Ebbecke-Nohlen

Die Geschlechterperspektive in der systemischen Familientherapie ... 170

Ingeborg Rücker-Embden-Jonasch

**Einblick in die Praxis: Drei Therapeutinnen begleiten eine Familie mit einer
dünnen Tochter ... 206**

Andrea Ebbecke-Nohlen

**Sexuelle Gewalt, *gender* und systemische Konzepte –
Grenzverletzung und Grenzrekonstruktion ... 248**

Ingeborg Rücker-Embden-Jonasch

**Auf der Suche nach weiblichen Ressourcen –
Die transgenerationale Perspektive
anhand des „historischen“ Genogramms ... 279**

**Die drei neuen weiblichen K's:
Kompetenz – Konkurrenz – Kooperation**

Caja Thimm

Sprachliche Aspekte der Kommunikation von Kompetenz1 ... 296

Annette Kämmerer

**„Sie redet ganz vernünftig und gar nicht feministisch“ –
Kompetenz, Konkurrenz und Kooperation aus der Sicht
einer Universitätsfrauenbeauftragten ... 308**

Annette Kämmerer

Das Märchen vom Solidarpakt ... 322

Sabine Joswig

Karriere(t)räume in der Männerwelt ... 325

.....

Einleitung

Ingeborg Rücker-Embden-Jonasch
und Andrea Ebbecke-Nohlen

„Der eigentliche Kern der Freundschaft: *ein* Glaube, *ein* Hoffen,
ein gemeinsames Werk! – Es liegt eine große Freude darin.“

Annette von Droste-Hülshoff

Angefangen hat dieses gemeinsame Werk in Positano, anlässlich eines familientherapeutischen Treffens. Wir kamen damals auf die Idee, ein Frauenteam zu gründen, um die Frauenperspektive in der Familientherapie zu entwickeln. Einig waren wir uns damals in dem Glauben, dass dieses Thema für uns, das heißt vor allem für unsere therapeutische Identität, zentral war, und auch in der Hoffnung, dass die Arbeit daran, neben der zu erwartenden Mühe, auch freud- und lustvoll sein möge. Dass uns diese Idee zudem in unserem persönlichen Suchen nach Gleichberechtigung in der Familie und im Beruf in heftige Turbulenzen stürzen würde, ahnten wir damals nicht. Im Laufe der gemeinsamen Arbeit fanden wir immer mehr Mosaiksteine unserer systemischen und feministischen Identität, sodass es uns am Ende gelang, ein Bild daraus zusammzusetzen, das, obwohl noch einige Teile daran fehlen, als ästhetisch befriedigendes Ganzes zu erkennen ist. Zudem wuchs während der gemeinsamen Zeit eine tiefe Freundschaft durch das Erleben einer zuverlässigen „weiblichen“ Solidargemeinschaft, aus der wir immer wieder Mut für neue Unternehmungen schöpfen können.

„Von Worten zu Werken ist ein weiter Weg“, sagt der Volksmund. So erging es auch uns. Seit der Geburt der Idee sind vier Jahre vergangen bis zum Erscheinen dieses Buches. Ein weiter Weg, der sich oft als Balanceakt erwies, sich aber dennoch für uns in vielfältiger Weise gelohnt hat.

Die Idee, die Frauenperspektive in die Familientherapie einzubringen, kam nicht von ungefähr. Sie ergab sich aus dem wachsenden Druck der Gesellschaft, der Politik und vor allem der Medien, die Gleichberechtigung der Geschlechter nicht nur vor dem Gesetz herzustellen, sondern im Alltag auch umzusetzen. In unserer täglichen Arbeit mit Paaren und Familien spürten wir diesen Druck hautnah über die Probleme, die sie an uns herantrugen: Aufgabenverteilung zwischen den Geschlechtern, Nähe-Distanz-Regelung, Verantwortung für Kinder, gegenseitige Anerkennung etc. In diesen Themen kommt die Vorstellung einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, genauer gesagt, der Rollen von Mann und Frau besonders deutlich zum Ausdruck.

Sind dies nun neue Themen, die in den Familien zu solch tiefgreifenden Konflikten führen, dass Hilfe von außen gesucht werden muss? Blicken wir in die Geschichte zurück, stellen wir fest, dass das Thema der Veränderung der Geschlechterrollen nicht neu ist und typischerweise von feministischer Seite, vor allem auf die Rolle der Frau bezogen, schon viel früher artikuliert worden ist. Simone de Beauvoir schrieb schon 1949: „Ich habe lange gezögert, ein Buch über die Frau zu schreiben. Das Thema ist ärgerlich, besonders für die Frauen; außerdem ist es nicht neu. Im Streit um den Feminismus ist schon viel Tinte geflossen, zur Zeit ist er fast beendet“ (dt. 1951, S. 8)¹. Auch wenn Simone de Beauvoir in Bezug auf diese letzte Aussage irrte – in der Familientherapie haben wir gerade erst angefangen, uns damit zu beschäftigen –, ist unser Thema also keineswegs neu und doch völlig neu.

Während in den Siebzigerjahren im universitären Bereich der Feminismus blühte, vor allem in den Disziplinen Soziologie, Anthropologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, blieben die der Familientherapie näher stehenden Fächer Medizin und Psychologie dieser Perspektive gegenüber verschlossen. Auch wir Familientherapeutinnen und -therapeuten beschäftigten uns in dieser Zeit mit anderen Themen und stellten uns vermeintlich geschlechtsübergreifende Fragen unter Rückgriff auf Systemtheorie und Konstruktivismus.

1 Die Literaturangaben in der *Einleitung* beziehen sich auf die Literatur in Ebbecke-Nohlen, *Die Geschlechterperspektive in der systemischen Familientherapie*, S. 205–207 in diesem Buch.

Anders in der Psychoanalyse, in der einige feministisch orientierte Analytikerinnen damals schon die Auseinandersetzung mit dem Vater wagten und explizite und implizite Sexismen als solche aufdeckten, zum Beispiel: das Konzept des Penisneides oder die Ausführungen zur Sexualität der Frau. Es sei hier auf das Buch *Der dunkle Kontinent* von Rohde-Dachser (1991) verwiesen, das diese verschiedenen Entwürfe einer „anderen“ Psychoanalyse auf eine übersichtliche Art zusammenstellt und die Psychoanalyse aus der Frauenperspektive neu konstruiert.

In der Familientherapie wurde Ende der Siebzigerjahre von einigen US-amerikanischen Familientherapeutinnen die feministische Perspektive aufgegriffen. Marianne Walters, Betty Carter, Peggy Papp und Olga Silverstein gründeten das *Women's Project*, in dem sie als Vertreterinnen verschiedener familientherapeutischer Schulen ein zehnjähriges Forschungsprojekt begannen, dessen Ergebnisse sie Ende der Achtzigerjahre veröffentlichten und dessen Übersetzung wir jetzt auch in deutscher Sprache vorliegen haben: *Unsichtbare Schlingen* (Walters et al. 1991).

Im europäischen Raum begann sich die Familientherapie erstmals auf dem Prager Familientherapie-Kongress 1986 mit der Frauenperspektive zu beschäftigen. 1987 erschien dann die erste Publikation zum Thema „Frauenperspektive und Familientherapie“ im deutschen Raum. Die Zeitschrift *Familiendynamik* brachte das inzwischen berühmt gewordene Frauenheft heraus, das Dagmar Hosemann, Almuth Massing, Ilona Schöll, Marianne Krüll und Rosmarie Welter-Enderlin durch ihre Beiträge gestaltet haben. Im selben Jahr kam Olga Silverstein zu einem Workshop nach Heidelberg, und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie, DAF, machte das Thema „Feminismus und Familientherapie“ zu dem Leitthema ihrer Jahrestagung in Köln. 1988 gründeten Ingeborg Rücker-Embsen-Jonasch, Andrea Ebbecke-Nohlen und Gabriele Haertel-Weiss in Heidelberg das Frauenteam mit dem Ziel, die Frauenperspektive in der systemischen Familientherapie anhand praxisbezogener Fallarbeit zu entwickeln.

1989 brachte uns Betty Carter als US-Direktimport den inzwischen unverzichtbaren Begriff der *gender-sensitivity* nach Tübingen zum Familientherapie-Kongress des Weinheimer Institutes. Die Frauenperspektive wurde zur Geschlechterperspektive und konnte sich damit zumindest potenziell aus ihrem Schattendasein be-

freien, da es von nun an um Fragen ging, die beide Geschlechter betrafen.

1991 fand anlässlich des Heidelberger Kongresses „Das Ende der großen Entwürfe und das Blühen systemischer Praxis“ die erste Podiumsdiskussion zum Thema statt unter dem Titel: „Macht der kleine Unterschied einen Unterschied?“ Namhafte Familientherapeuten und -therapeutinnen machten sich Gedanken darüber, welchen Einfluss die Geschlechtszugehörigkeit des Therapeuten oder der Therapeutin auf die Therapie hat.

Die Nachfrage nach der Geschlechterperspektive in der Familientherapie ermöglichte vor allem im US-amerikanischen Raum die Publikation zahlreicher Artikel und Bücher zum Thema. Inzwischen sind auch auf dem deutschen Markt einige Übersetzungen erhältlich.

Der „Überweisungskontext“ unseres Themas und der damit verbundene geschichtliche Rückblick auf seine Entwicklung macht deutlich, dass schon viele Schritte in Richtung Gleichberechtigung der Geschlechter in der Familientherapie gemacht worden sind, aber auch, dass mit Erscheinen dieses Buches der erste Schritt unternommen wird, namhaften deutschsprachigen familientherapeutischen Autorinnen ein Forum zu geben, auf dem sie ihre Überlegungen zur Geschlechterperspektive in der Familientherapie darlegen können.

Ziel dieses Unternehmens ist es, durch die Einbeziehung der Geschlechterperspektive in Theorie und Praxis unserer therapeutischen Arbeit die epistemologische Gleichheit von Männern und Frauen in der Familientherapie zu begründen. Um dieses Ziel zu erreichen, nehmen die Autorinnen Bezug auf den größeren Kontext von Zeit und Raum, das heißt, sie nutzen aktuelle gesellschaftliche und historische Entwicklungen für ihre familientherapeutischen Erkenntnisse. Unterschiedliche Sichtweisen und Schwerpunkte ergeben in ihrer Gesamtheit ein Bild der Vielfalt geschlechtsspezifischer Fragen.